

In meinem Salon ist Österreich

Wien 1878: Schon mit 14 Jahren kam die Tochter des Journalisten und Zeitungsverlegers Moritz Szeps, Berta, in Berührung mit internationaler Politik. Ihr Vater war mit dem Kronprinzen Rudolf befreundet, und diese knüpften im Geheimen wichtige Verbindungen nach Frankreich.

Berta Szeps, verheiratet Zuckerkandl, zeigte früh Interesse an gesellschaftlichen sowie politischen Zusammenhängen und hatte die Begabung, die richtigen Menschen miteinander in Kontakt zu bringen. Seit Ende des 19. Jahrhunderts bis zu ihrer Flucht 1938 führte sie einen Salon. Zusätzlich setzte sie sich als autodidaktische Kulturjournalistin in Zeitungsbeiträgen sowie durch aktive Mitarbeit für Reform- und Erneuerungsbewegungen in Kunst und Theater ein. Ausserdem übersetzte sie französische Dramatiker ins Deutsche und brachte die Stücke im österreichischen Theater unter.

Dies alles erfahren wir in einer kenntnisreichen Biographie von Lucien O. Meysel, die deutlich macht, welch bedeutsame Frau Berta Zuckerkandl gewesen ist. Da ihr Leben eng mit den Geschicken Österreich-Ungarns (und später der Republik Österreich) verwoben war, erfahren die Lesenden vieles über politische und historische Zusammenhänge aus der Zeit vom Berliner Kongress 1878 bis zur Eingliederung Österreichs ins nationalsozialistische Deutsche Reich 1938. Weitsichtig und beharrlich nahm sie Einfluss auf die Politik ihres Landes. Die Bedeutung ihrer Vermittlungen ist vor allem im Zusammenhang mit den geheimen Friedensbestrebungen während des Ersten Weltkriegs nicht zu unterschätzen.

In ihrem Salon trafen sich Menschen aus Literatur, Kunst, Theater sowie Politik des In- und Auslands und diskutierten jenseits nationaler oder parteipolitischer Grenzen. Der Journalist Dubrovic z.B. erinnert sich, wie er im Lift auf den christsozialen Bundeskanzler Seipel trifft, und der Sozialist Julius Tandler hinzukommt. «Die beiden politischen Antipoden geben einander freundlich die Hand, und gemeinsam fahren alle zur Hofrätin, deren politische 'Exterritorialität' bis in den Aufzug ihres Hauses reicht.» Der Einsatz Berta Zuckerkandls um der Sache Willen – seien es die Künstler der Wiener Secession, seien es die von Max Reinhardt initiierten Salzburger Festspiele, sei es die Hungersnot 1918/1919 in Österreich – verlief bar jeder Eitelkeit und jedes Geltungsbedürfnisses und ist beeindruckend.

Die Dichte der geschichtlichen Zusammenhänge und illustren Namen wird aufgelockert durch Zitate aus Berta Zuckerkandls Telefontagebuch (!), ihren Gedächtnisprotokollen und Zeitungsbeiträgen, sowie aus Briefen. Zu Berta Zuckerkandls grossem Freundes- und Bekanntenkreis gehörten einige Originale. Amüsante Anekdoten zu diesen schmücken den Inhalt ebenfalls.

Diese Biographie ist ein aufschlussreiches Beispiel für eine Frau des 19. Jahrhunderts aus gebildetem Elternhaus, die nie einen Beruf gelernt oder ein Amt bekleidet hat. Dank ihres Selbstbewusstseins sowie intellektueller und kommunikativer Fähigkeiten konnte sie im Hintergrund wichtige Verbindungen internationaler Verständigung knüpfen – auf politischer wie kultureller Ebene – und dadurch zu einer anerkannten Grösse der österreichischen Gesellschaft werden.

Lucian O. Meysels: In meinem Salon ist Österreich. Berta Zuckerkandl und ihre Zeit. 2. erweiterte Neuauflage. Wien: Edition INW, 1997.